Zum Hexenwesen in Bern

Autor(en): **Tobler, G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **2 (1898)**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-109478

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gewurtzlete sach ohne Zuthun eines Oberamptmans kümerlich abzuschaffen syn werde, so habend hiemit wir üch die ufsicht befelchen und fründtlich vermahnen wöllen, ernstlich daran ze sin, das der bemelt anstössige Bruch by der Wurtzel ussgerüttet werden möge, wie wir uns dann dessen zu üch versechen haben wellend.

Actum 16 Decembris 1646

Richter u. Rechtsprecher dess
Ehegerichts der Statt Bern.

Worin dieser abergläubische Brauch bestand, sagt der Rückvermerk auf dem Brief (Stadtbibl. Bern, Msc. Hist. Helv. XIX, 7): „Verbott, das man an Hochzytten in Heimführung und Zuführung der Brutt kein Brott über sy uss werffen sölle."

Ueber die Verbreitung dieses Gebrauches und dessen Bedeutung wird wohl im Idiotikon seiner Zeit Aufschluss erteilt werden.

Bern. Prof. Dr. G. Tobler.

Zum Hexenwesen in Bern.

Wir entnehmen dem bernischen Staatsarchive folgende kleinere Mitteilungen:

Brief an den Bischof von Sitten.

Hochwirdiger, sundrer herr unser früntlich gůtwillig dienst und was wir eren und gůts vermogen zů vor. Durch sunder fürbringen vernemend wir, wie dann in üwern landen und gebieten etlich red von uns gan sy uf meinung, wie von etlichen bössen unhulden frowen oder man, so dann sölich böss übungen konnen und triben, gelt nemen und si nit witer noch anders straffen sien, und wie wol wir nit zwiflen, dann üwer gnad des von uns keinen glouben hab, dannocht verkümbrot uns sölich unschuldig zůlegen und mag üwer gnad wol gelouben, das wir keinen sölichen lüten in unsern, von üwern oder andern landen funden oder gestraft, wann eine, die haben wir nach keiserlichen rechten mit füres brand verderben lassen. Und bittend daruf üwer gnad mit ganzem ernst, wo ir des red hören oder an üch oder die üwern gelangen wurd, das ir uns darin getrüwlich und mit der warheit verantwurten und ouch dabi uns verkünden wellen, wer die oder wo si sich enthalten, so sölicher bossheit underwist und von üch gewichen siend, sol üwer gnad bevinden, ob wir die in unsern landen begriffen mogen, wir solich streng gerechtkeit gegen inen bruchen, inmass ir und menklich sechen mogen, uns sölichen handel widrig und

ganz nit zu dulden sin, das wellen wir dannocht alzit umb üwer gnad gůtwillenklich verdienen.

Datum 15 Juny anno (14)67.

Schulthes und rat
zů Bern.

Teutsch Missivenbuch B, S. 167.

1471, März 27. — An min herrn von Sitten, min herren ze underrichten von einer frowen wegen von Ayent ze Sant Roman, heist Grett, und ist ir man verbrennt, wie si sich gehalten hat, denn man meint, si sei ein hex.
(Rats-M. 7, 102).

1471, Mai 2. — Gedenck an die von Luzern ze bringen von der frowen wegen von Wallis, die mit hexery geschuldigt ist, darzu zu tůnde.
(Ebd. S. 142).

1473, Juni 16. — Zwei Walliser Bettelfrauen sollen gefangen werden, „habend wetter gemacht."
(Ebd. 12, 199).

1473, Juli. — Dis hat der vogt von Grassburg all für hexen angeben: Heini Boners, Clein Oerli, Pappon, die Pfaffina, herr Vitz jungfrow, Gredi Kistlerra, Erhart Tschirpis, Angilla Tschippler, Margreth Webera, Peter Stuckis und sin můter, Willi Boners, Elsa Zimbermannina, Gretta von Treffels.
(Ebd. 13, 15).

Vielleicht steht mit diesen Hexen der Ratsbeschluss vom 30. August 1473 im Zusammenhange: An Herr Martin, den beschwerer, hie zu sin.
(Ebd. S. 78).

Bern. Prof. Dr. G. Tobler.

Rata miou

Formulette vaudoise

La formulette suivante est bien connue dans le canton de Vaud, en particulier dans le district de Nyon et dans le Gros de Vaud.

Une personne prend la main d'un enfant et suit avec le doigt deux des principales lignes de la paume de la main, en disant, à propos de la première: *Par ici passe la ratette* (souris), et à propos de la seconde: *Par ici traîne sa cuette* (petite queue). Puis elle prend successivement les cinq doigts de l'enfant et, leur imprimant un mou-